

Und auf seinem Königsstige
Schweift er elend, heimatlos?

6. Fühlt kein Gott mit ihm Erbarmen?
Keiner aus der Sel'gen Chor
Hebet ihn mit Wunderarmen
Aus der tiefen Schmach empor?
In des Himmels sel'gen Höhen
Nähret sie nicht fremder Schmerz;
Doch der Menschheit Angst und Wehen
Fühlet mein gequältes Herz.

7. Daß der Mensch zum Menschen werde,
Stift' er einen ew'gen Bund
Gläubig mit der frommen Erde,
Seinem mütterlichen Grund,
Ehre das Gezeß der Zeiten
Und der Monde⁶⁾ heil'gen Gang,
Welche still gemessen schreiten
Im melodischen Gesang.

8. Und den Nebel teilt sie leise,
Der den Blicken sie verhüllt;
Pflöçlich in der Wilden Kreiße
Steht sie da, ein Götterbild.
Schwelgend bei dem Siegesmahle
Findet sie die rohe Schar,
Und die blutgefüllte Schale
Bringt man ihr zum Opfer dar.

9. Aber schauernd, mit Entsetzen
Wendet sie sich weg und spricht:
„Blut'ge Tigermahle nehen
Eines Gottes Lippen nicht;
Keine Opfer will er haben,
Früchte, die der Herbst beschert,
Mit des Feldes frommen Gaben
Wird der Heilige verehrt.“

10. Und sie nimmt die Wucht des Speeres
Aus des Jägers rauher Hand;
Mit dem Schaft des Mordgewehres
Furchet sie den leichten Sand,
Nimmt von ihres Kranzes Spitze
Einen Kern, mit Kraft gefüllt,
Senkt ihn in die zarte Nise,
Und der Trieb des Keimes schwillt.

6) Planeten.